№ 84. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 68. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 20. Juli 1893.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst im ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 25. Juli ab ist am Sitz des Bezirksstabsquartiers Calw ein Hauptmeldeamt errichtet.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Kompagnie-Bezirks Calw haben von diesem Zeitpunkt dienstliche Meldungen, Gesuche 2c. an das „Königliche Hauptmeldeamt Calw" zu richten.

Calw, den 17. Juli 1893.

Roth,
Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Schultheiß Gehring von Ostelsheim ist am heutigen Tage in sein Amt eingesetzt worden.

Calw, den 18. Juli 1893.

K. Oberamt.
Lang.

Deutsches Reich.

— Die „Frkf. Ztg." schreibt zum Reichstagsschluß: Die Majorität für die Militärvorlage hat sich seit vorgestern um 5 Stimmen vermehrt. Es sind die drei Antisemiten Ahlwardt, Liebermann von Sonnenberg und Leuß hinzugekommen und es haben drei Oberschlesier aus dem Zentrum, die Herren Frank, Cytronowski und Wolny, die man als Männer der freien Hand kannte, der Abstimmung sich entzogen. Dafür ist der Zentrumsabgeordnete Wenzel, der das vorige Mal die Abstimmung versäumt hatte, mit seinem Nein dazugekommen. Es haben nur 5 Mitglieder gefehlt, nämlich außer den drei genannten Herren vom Zentrum der Pole Czarlinski und der erkrankte Volksparteiler Hartmann. Zu spät zur Abstimmung erschien Herr Holtz von der Reichspartei. Die Aufregung und Spannung, die den Reichstag während dieser kurzen Session beherrscht hat, erreichte in der heutigen entscheidenden Sitzung ihren höchsten Grad. Der Ausgang galt zwar nicht mehr für zweifelhaft, aber in den Foyergesprächen spielte die Möglichkeit von Zwischenfällen immer noch eine Rolle. Man rechnete ängstlich die Präsenz der einzelnen Parteien nach, wachte darüber, daß sich niemand entferne, und als ein konservativer Herr sich zum Zahnarzt begeben wollte, wurde er gewaltsam zurückgehalten. Die namentliche Abstimmung ging unter gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses vor sich. Auf der Estrade des Bundesrats verfolgte man jedes einzelne Votum; zwei höhere Offiziere sah man mit dem Bleistift in der Hand jedes Ja und Nein zählen. In dem Augenblick, als der Präsident verkündete: Die Abstimmung ist geschlossen! stürmte durch eine Thür, die man schon aufgesperrt hielt, in vollem Laufe, wie noch nie jemand in den Sitzungssaal gesprungen ist, der freikonservative Abg. Holtz heran. Er wollte noch sein Ja abgeben; aus dem Hause erschollen Proteste, der Präsident entschied: Die Abstimmung ist geschlossen! Der verspätete Schnellläufer war geknickt. Er ging zum Reichskanzler und schien sich bedauernd zu entschuldigen. Graf Caprivi lächelte, denn im selben Augenblick teilten ihm die beiden Offiziere, die schneller gezählt hatten als die Schriftführer, die Annahme der Vorlage mit. Wenige Minuten später wurde das Resultat vom Präsidenten offiziell verkündet. Nur wenig Beifall auf der Rechten wurde laut, und dann ging es an ein großes Gratulieren. Aus dem Hause und vom Bundesrat traten viele an den Reichskanzler heran, der die Glückwünsche ruhig entgegennahm. Von da ab war kein Halten mehr. Der Saal leerte sich, namentlich auf der Linken, sehr schnell. Nachtragsetat und Anleihegesetz wurden unter großer Unruhe ohne Debatte genehmigt und es war kaum mehr die Hälfte der Abgeordneten anwesend, als sich der Schlußakt in den üblichen Formen vollzog. Der kaiserliche Dank, den Graf Caprivi zuletzt verlas, ist wahrscheiniich entworfen worden während der kurzen etwa eine Viertelstunde dauernden Anwesenheit des Kaisers im Reichstage.

Kiel, 17. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin traten heute morgen um 10 Uhr 7 Minuten an Bord der „Hohenzollern", begleitet von den Torpedobooten S 27 und 32 die Reise nach Gothenburg und Bornholm an. Der Aviso „Blitz", welcher die Reise mitmacht, war 1½ Stunden vorher in See gegangen.

Helgoland, 17. Juli. Die Manöverflotte (8 Panzerschiffe, 2 Avisodampfer und 14 Torpedos) unter dem Kommando des Vizeadmirals Schröder wurde unter Beteiligung des Prinzen Heinrich gestern durch eine große Torpedo-Ueberfall- und Angriffs-Expedition, wobei das am Lande befindliche Offizierkorps bei einem Festdiner sich befand, alarmiert. Der Verlauf war glänzend. Heute fährt das Geschwader nach Norwegen ab.

Ausland.

Saigon, 17. Juli. Die Siamesen nahmen den französischen Dampfer Jean Baptiste Say

Feuilleton.

Nachdruck verboten

Harold Charltons geheime Wege.

Aus dem Amerikanischen von Sophie Freiin v. Zech.

(Fortsetzung.)

Baylis hatte schon lange die Maske vom Gesicht genommen, die in einer Ecke des Zimmers lag.

Der alte Milford starrte in maßlosem Staunen in das Gesicht des Advokaten.

„Mr. Baylis," stammelte er, „ist dies möglich?"

„Du sollst es nicht weiter sagen!" rief Edward Baylis außer sich vor Angst.

Er zog blitzschnell ein scharfes Taschenmesser hervor und versetzte dem alten, noch halb betäubten Manne einen tiefen Schnitt in die Gurgel. Mr. Milford brach mit einem unartikulierten Schrei zusammen, noch ein kurzes Röcheln und er war nicht mehr unter den Lebenden. Edward Baylis war so von Sinnen beim Anblick des Gemordeten, daß er vergaß, das Messer aufzuheben aus dem Strom von Blut, der aus dem Halse des Schlachtopfers hervorquoll. John Hinkley war unter die Thüre getreten und hatte den Vorgang mitangesehen."

„Das habt Ihr gut gemacht, Herr," sagte er grinsend. „Nun segeln wir in einem Boot und müssen zusammenhalten. Ihr habt ihn kalt gemacht, nicht ich, merkt Euch das."

Den Advokaten überlief es eiskalt.

„Fort jetzt von hier," sagte er mit vor innerer Angst heiserer Stimme. „Der Boden brennt mir unter den Füßen. Ich will nicht an der Haushälterin noch einen Mord begehen."

Jeder der zwei Einbrecher nahm drei Beutel, nicht ohne vorher die Masken wieder vor das Gesicht gezogen zu haben. Rasch und vorsichtig stiegen sie die Leiter wieder hinab und verschwanden in der Dunkelheit. Niemand begegnete ihnen auf der nächtlichen, stillen, menschenleeren Straße und ungesehen gelangten sie nach Hause.

Die Haushälterin lag während dieses blutigen Vorganges in halbwachem, unbehaglichem Zustande in ihrem Bette. Sie schlief im oberen Stockwerke des Hauses. Einmal glaubte sie unter ihrem Schlafzimmer ein Geräusch zu hören, da aber in der nächsten Minute alles wieder still war, so beruhigte sie sich wieder.

„Mr. Milford wird schlafen gegangen sein," dachte sie, und legte ihren Kopf beruhigt wieder nieder zu festem, traumlosem Schlaf.

Später als gewöhnlich erwachte Mrs. Grapson am anderen Morgen. Nachdem sie sich angekleidet, ging sie hinunter in die Parterreräumlichkeiten des Hauses, wo Küche und Speisekammer sich befanden. Sie fand alles in bester Ordnung. Lottie, das Dienstmädchen, welches soeben gekommen, um ihre täglichen Arbeiten zu verrichten, trat mit erschrockenem Gesicht in die Küche.

„Nun, was hast Du denn, Lottie?" fragte die Haushälterin, „Du siehst ja ganz weiß aus."

„Denken Sie sich nur, Mrs. Grapson," erzählte das Mädchen hastig, „wie ich durch den Hof ging, sah ich Pull tot ausgestreckt vor seiner Hütte liegen."

„O, was Du sagst!" rief Mrs. Grapson. „Nicht möglich! Pull war gestern Nachmittag noch ganz wohlauf. Am Ende ist er nicht tot, wir wollen einmal nachsehen."

Beide Frauen gingen hinaus in den Hof. Da lag wirklich der große, schöne Bernhardinerhund starr und steif. Mrs. Grapson berührte ihn mit der Hand und fühlte die Kälte des Todes an seinem Körper.

„Es ist kein Zweifel mehr, das treue Tier ist tot", sagte Mrs. Grapson mit Thränen in den Augen. „Der arme Pull, er war gestern noch so munter, als ich ihn mitnahm zu Pachter Miller. Das ist mir unbegreiflich. Es muß ihn der Schlag getroffen haben. — Den Herrn wird es schmerzen, er hing so sehr an Pull. Aber jetzt können wir es doch nicht mehr ändern. Trage Holz und Wasser in die Küche, Lottie, und koche für uns beide und für Bill den Kaffee. Mr. Milford trinkt doch keinen Kaffee, er genießt ja immer erst um zehn Uhr ein Gabelfrühstück und trinkt ein Glas Wein dazu. Ist Bill noch nicht im Stalle?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fort, plünderten und versenkten denselben. Die Schiffsmannschaft wurde mißhandelt, sie ist in Bangkok gelandet. Die französische Marineinfanterie nahm die Forts Donthane und Taphum am oberen Mekong, sie verlor 6 Tote und Verwundete. Die Verluste der Siamesen sind beträchtlicher.

London, 17. Juli. Der Großherzog von Hessen trat heute abend die Rückreise von Windsor nach Deutschland an. — Im Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Grey auf eine Anregung aus dem Hause, unzweifelhaft sei die Situation in Siam eine ernste. Am Freitag sei das Haus benachrichtigt worden, daß Schüsse ausgetauscht worden seien. Seitdem hätten sich keine weiteren Feindseligkeiten ereignet (?), die Sache bleibe also in der Schwebe. Das gesamte Haus wünsche sicherlich, daß die Regierung nichts unterlasse, um die britischen Interessen ernstlich zu überwachen und zu schützen, andererseits aber auch, daß nichts geschehe, was die Lage verschlimmern könnte. Gegenwärtig sei noch jede Möglichkeit vorhanden, daß die Angelegenheit eine friedliche Lösung finde und daß ein weiterer Ausbruch von Feindseligkeiten nicht stattfinde. Das Haus wünsche gewiß auch, daß gegenwärtig nichts gesagt werde, was die Lage verschlimmern könnte; er wolle daher, um eine Diskussion zu vermeiden, eine Erklärung verlesen. Dieselbe besagt: Um die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten zwischen Frankreich und Siam gerecht und leidenschaftslos zu erwägen, sei es notwendig, die verschiedenen Fragen, welche in dem Laufe der Ereignisse vermischt worden seien, gesondert zu halten. Vielleicht liege die Hauptschwierigkeit, über diese Fragen zu bestimmten Schlußfolgerungen zu gelangen, in der Schwierigkeit, klare definitive Informationen zu erhalten. In Ermangelung solcher Informationen sei die Regierung zurzeit nicht bereit, eine bestimmte Ansicht über die Bedeutung der verschiedenen Punkte abzugeben. Erstens gebe es gewisse Forderungen Frankreichs für Verluste, welche französische Kaufleute und Reisende durch siamesische Beamte erlitten hätten. Frankreich bestehe auf Befriedigung dieser Forderungen, bevor es Unterhandlungen über wichtigere Fragen anknüpfe, während die siamesische Regierung Schwierigkeiten und Einwände erhebe, die noch nicht zurückgezogen seien. Zweitens gebe es eine Grenzfrage in und bei dem Mekongthal. Dies sei eine komplizierte Frage, bezüglich derer die Regierung nicht genügende Informationen besitze, um eine definitive Ansicht äußern zu können. Bei dieser Frage sei vorausgesetzt, daß sie innerhalb gewisser Grenzen bleibe und nicht etwa solche Proportionen annehme, daß die Unabhängigkeit und Integrität Siams verletzt werde, daß also Großbritannien durch ihre Lösung nicht unmittelbar interessiert sei. — Die Times meldet aus Bangkok, daß der Kapitän des französischen Avisos Forfait gedroht habe, alle in siamesischen Diensten stehenden Fremden über die Klinge springen zu lassen. Der siamesische Hafenkapitän Vil habe auf diese Drohung hin erklärt, er sei deutscher Nationalität. Der französische Kapitän soll hierauf einen Offizier abgesandt haben, um Vil einen Besuch abzustatten.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.] In den Beirat der Verkehrsanstalten sind gewählt worden: 1) als Vertreter des Handels und der Gewerbe: Kommerzienrat Karl Sannwald, Fabrikant in Nagold, als Ersatzmann Eugen Stälin, Fabrikant in Calw; 2) als Vertreter für die Landwirtschaft: Gutsbesitzer Weiß in Ottenhausen OA. Neuenbürg, als Ersatzmann Schultheiß Ziegler in Gechingen OA. Calw.

— Bei der im Mai und Juni bei der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis vorgenommenen niederen Dienstprüfung im Departement des Innern ist nachstehender Kandidat zur Uebernahme der in § 7 der K. Verordnung vom 10. Febr. 1837 bezeichneten Stellen für befähigt erkannt worden: Julius Feldweg von Calw.

Calw. Am Sonntag, den 13. August, wird ein Sonderzug von Stuttgart über Calw nach Wildbad und zurück ausgeführt.

Stuttgart ab	6,55	vorm.	Wildbad ab	8,00	abds.
Calw an	8,35	„	Liebenzell „	9,06	„
Liebenzell „	8,59	„	Calw „	9,30	„
Wildbad „	10,03	„	Stuttgart an	11,05	„

Calw. Wie wir erfahren, haben in der letzten Woche 2 Schüler des Reallyceums das sogenannte „Landexamen" gemacht. Beide haben dasselbe bestanden. Es sind dies: Theodor Staudenmayer, Sohn des Professors hier und Heinrich Schnürle, Sohn des Bäckermeisters hier.

Calw, 19. Juli. (Viehmarkt.) Heute waren zugeführt 448 Stück Rindvieh, 52 Pferde, 46 Körbe Schweine. Der Verkehr war außerordentlich belebt, indem Viehhändler in großer Zahl eingetroffen waren. Fette Waare, Arbeitsvieh, Kühe, neumelkig, trächtig, auch geringe Schlachtwaare war gesucht, ebenso fanden schöne Rinder und Jungvieh raschen Absatz bei durchweg steigenden Preisen. Fette Ochsen, geschätzt zu 1550 Pfd., lösten 1000 ℳ. Auf dem Schweinemarkt war der Handel ebenfalls sehr belebt, namentlich waren Läufer gesucht und wurden zu Preisen bis zu 80 ℳ pro Paar bezahlt. Erlöster Preis für 4 Wochen alte Saugferkel 18—28 ℳ.

Stuttgart, 16. Juli. Die Abreise J. Maj. der Königin in das Seebad Norderney erfolgt am 30. ds. Mts. Wie verlautet, wird Se. Maj. nach der Rückkehr von Bebenhausen noch einen Aufenthalt auf der Villa seiner Mutter in Seefeld nehmen.

Stuttgart, 16. Juli. Durch den Brand der mechanischen Weberei Pfersee, welcher durch Blitzschlag entstand, ist auch die hiesige Hofbank in Mitleidenschaft gezogen, indem sie wie von den übrigen Stängleschen Gründungen zahlreiche Aktien im Portefeuille hat.

Solitude, 17. Juli. Durch das Entgegenkommen des K. Hofjagdamtes werden jetzt auch hier Eintrittskarten in den K. Rotwildpark abgegeben und sind jederzeit bei Schloßverwalter Beck erhältlich. Der Besuch des Schlosses samt Aussichtspunkt ist wie bisher ohne Eintrittskarte gestattet.

Tübingen, 17. Juli. Am gestrigen Sonntag abend 8 Uhr kam es auf der krummen Brücke zu einem Auflauf und einer Schlägerei zwischen Tübinger Weingärtnersjünglingen und Soldaten. Der Verlauf soll so gewesen sein, daß ruhig vorübergehende Soldaten von den Weingärtnern mit Stichelreden gereizt wurden, worauf sie erwiderten, und bald entstand eine Prügelei. Die Soldaten, welche in der Minderheit waren, riefen Kameraden aus den benachbarten Wirtschaften. Die Weingärtner holten Stühle aus dem „Adler" und schlugen damit zu; die Soldaten zogen ihre Seitengewehre. Zwei Soldaten wurden vom Platze weggetragen; einer hatte einen Stich in die Brust, ein anderer in den Fuß erhalten. Untersuchung ist im Gange.

Rottweil, 15. Juli. Heute nacht starb hier Landgerichtssekretär Frhr. v. Moltke; er wurde heute morgen tot im Bette gefunden. Der Verstorbene war ein Verwandter des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke. Vor einigen Wochen hatte er sein Gesuch um Pensionierung eingegeben. Das Pensionierungsdekret wurde ihm gestern zugleich mit der Königlichen Entschließung, daß ihm für seine langjährigen treuen Dienste die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen sei, unter Ueberreichung der Medaille eröffnet.

Ebingen, 16. Juli. In Jungingen im Killerthal stieß ein 22jähriger junger Mann auf dem Bodenraum eines Nachbarhauses, wie er wähnte, auf eine leckere Speise. Er fand nämlich daselbst getrocknete Beeren aufgeschüttet, die er für Kirschen hielt, und verspeiste gegen 20 Stück derselben. Es waren dies aber gedörrte Tollkirschen, und bald stellten sich bei demselben die Folgen der Vergiftung ein, so daß sofort telegraphisch ärztliche Hilfe angerufen werden mußte.

Ebingen, 17. Juli. In Mägerkingen wurde die Familie des dortigen Joh. Martin Mader durch eine von Basel eingelaufene Schreckensnachricht in tiefste Trauer versetzt. Der einzige Sohn nämlich, Philipp Mader, Missionar in Kamerun, erlag daselbst nach nur 1½jähriger Thätigkeit dem tückischen Klima. Derselbe studierte im Missionshaus zu Basel 6 Jahre lang aufs Eifrigste, war von liebenswürdigstem Charakter und hatte sich als 21jähriger kräftiger Mann am 9. Januar 1892 mit schwerem Herzen von den Seinigen verabschiedet. Die Teilnahme ist allgemein groß.

„Ich weiß es nicht, Mrs. Grapson," antwortete das Dienstmädchen.

Bill war ein Arbeiter in den Eisenhämmern, der zugleich die beiden Pferde Mrs. Milfords besorgte und bei seinen Ausfahrten Kutscherdienste verrichtete.

Mrs. Grapson ging einstweilen anderen Haushaltungsgeschäften nach, während Lottie den Kaffee kochte.

Als Bill kam schlug er ebenfalls großen Jammer um den treuen Pull auf.

„Dahinter steckt eine Teufelei, das laß ich mir nicht nehmen!" rief er aus. Man hat dem Herrn einen Streich spielen wollen. Geschieht ihm aber eigentlich ganz recht, warum nimmt er mich nicht ganz und gar ins Haus, der eigensinnige alte Mann. Nächstens kommen die Schurken noch über die Pferde, oder am Ende gar über ihn selbst. Ihr seid ja kein Schutz, Mrs. Grapson, nichts für ungut."

„Ich habe es Mr. Milford schon lange einzureden gesucht, mit mir alten, kränklichen Person nicht mehr allein zu bleiben. Nun, vielleicht ist er jetzt gewitzigt," antwortete die Haushälterin.

Das Frühstück der drei Dienstboten war schon längst vorüber und es war bereits halb elf Uhr geworden, ohne daß die Glocke aus dem Schlafzimmer Mr. Milfords ertönte, was gewöhnlich für Mrs. Grapson das Zeichen war, ihrem Herrn das Gabelfrühstück zu bringen.

„Der Herr schläft aber heute lange," sagte Bill, wieder in die Küche tretend, wo die Haushälterin am Herd beschäftigt war. „Sie sollten ihn wecken, Mrs. Grapson, es wird ihm lieb sein; er sagte mir doch gestern, daß er um elf Uhr auf die Bank nach Westringham fahren wolle."

„Ich getraue mir nicht, ihn zu wecken, obwohl seine Fleischschnitten ganz austrocknen," antwortete Mrs. Grapson. „Er kann es nicht leiden, wenn man ihn aufweckt. Gestern saß er gewiß noch lange über seinen Büchern und Rechnungen, ich habe ihn erst mitten in der Nacht zu Bette gehen hören, nachdem ich schon eine Weile geschlafen."

„Soll ich das tote Vieh nicht wegschaffen, es liegt noch immer im Hofe", fragte Bill. „Nein, laß es liegen, der Herr will Pull vielleicht noch sehen."

Abermals verging eine gute halbe Stunde, ohne daß die Glocke ertönte. Mrs. Grapson wagte es endlich, leise an die Schlafzimmerthür ihres Herrn zu klopfen. Keine Antwort erfolgte. Die Frau klopfte lauter. Abermals keine Antwort. — Beunruhigt darüber, trat die Haushälterin zögernd ein. Zu ihrem maßlosen Staunen und Schrecken gewahrte sie, daß das Bett ihres Herrn unberührt und der im Zimmer befindliche Schrank geöffnet war. Sein Inhalt lag teilweise auf dem Fußboden umher. Zitternd an allen Gliedern, die furchtbare Wahrheit ahnend, trat Mrs. Grapson in das Kassenzimmer. Der Docht der Lampe glimmerte noch und warf einen trübseligen Schein in das durch die dichten Vorhänge halbdunkle Zimmer. Gerechter Gott! Da lag vor dem Glockenzug ausgestreckt, in geronnenem Blut schwimmend, ihr Herr. — Mrs. Grapson stand einige Minuten wie angewurzelt vor Entsetzen. Dann wollte sie hinunter, um Arbeiter herbeizurufen, aber der Schrecken war zu groß für die alte Frau. Nachdem sie einige Schritte gemacht hatte, legte sich ein Nebel vor ihre Augen, ihre Kniee schwankten und sie fiel ohnmächtig zu Boden.

Lottie fand nach ungefähr einer Viertelstunde Mrs. Grapson noch immer bewußtlos am Boden neben dem Gemordeten liegend.

So war Eleonore Mostyn auf eine schauerliche Art eher als sie es glaubte, Herrin des Besitztums ihres Großonkels geworden.

14. Kapitel.

Die Nacht, in welcher an dem alten Mr. Milford der Mord verübt wurde, brachte, wie der Leser sich erinnern wird, Harold Charlton im roten Hause bei seinem Bruder zu.

Als er frühzeitig des andern Morgens mit Anselmo des Weges dahinschritt, unterhielten sich die beiden wie gewöhnlich eifrig zusammen.

„Sage mir, Anselmo," fragte Harold, als sie an der kleinen Hütte in der Nähe der Piratenklippe vorüber gingen, „steht diese Hütte, welche der alte Freemann bewohnt, wirklich in Verbindung mit den Höhlen unter der Klippe und führt in Wahrheit ein unterirdischer Gang von der Hütte aus in die Tiefen der Felsen?"

„Nein, Herr, von der Hütte aus hat niemals ein unterirdischer Gang existiert,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frohnstetten, 14. Juli. Die diesjährige Aufnahme des hiesigen Rindviehbestandes ergab ein Resultat von 410 Stück, gegenüber 471 im Jahre 1892. Es ist somit für hier eine Abnahme von 61 Stück zu verzeichnen, deren Grund in der diesjährigen Futterarmut zu suchen ist. Die diesen Monat hier niedergegangenen Gewitter brachten uns bis jetzt wenig oder keinen Regen, so daß die Trockenheit oder Dürre bei uns fortbesteht und leiden nicht nur das Oehmd, sondern auch die Sommerfrüchte großen Schaden. Die Folgen werden sich erst nächstes Jahr fühlbar machen, indem Mancher seinen Viehstand bis auf das Nutzvieh reduzierte und das Jungvieh, das für Viele eine Haupteinnahme bildete, zu jedem Preise abgeschafft worden ist.

— Ein furchtbares Unwetter, das seit 20 Jahren seinesgleichen nicht hatte, ging Donnerstag nachmittag über Ostfriesland nieder. Der Hagel hatte die Dicke von starken Taubeneiern und verwandelte weite Strecken in eine Winterlandschaft. Die Gartenfrüchte sind gänzlich vernichtet; auch das am Halm stehende Getreide hat schwer gelitten. Der Schaden ist ein enormer. Wiederholt schlug der Blitz ein und zündete; ebenso sind mehrere Personen erschlagen worden. Eine Frau, welche an der Seite ihres Mannes vom Heuen zurückkehrte, wurde vom Blitz getötet. Auf den Weiden erschlug der Blitz zahlreiches Rindvieh.

Die Distanzfahrt Wien—Berlin.

Sieger: J. Fischer-München in 31 Stunden — Min. 22 1/5 Sek.

Das weitaus sportlich bedeutendste Unternehmen dieser Saison ist die Distanzfahrt Wien—Berlin. Nicht nur in Sportskreisen, sondern auch im Publikum brachte man jener Veranstaltung, welche einen Vergleich zu dem interessanten Distanzritt der deutschen und österreichischen Offiziere geben sollte, ein Interesse entgegen, welches sich weit über die Grenze Deutschlands und Oesterreichs erstreckte.

Englische, französische und andere ausländische Tageszeitungen beschäftigten sich seit Monaten mit dieser Veranstaltung. Das Resultat hat gezeigt, daß das Interesse ein wohl verdientes war; denn eine bedeutend kürzere Zeit, weniger als die Hälfte der Zeit des vorjährigen Siegers im Distanzritte benötigte der Gewinner der Distanzfahrt. Trotzdem die Wege teilweise die denkbar schlechtesten waren, ja sogar so schlecht, daß man sie nach deutschen Begriffen für fast unfahrbar halten würde, ist das Ergebnis ein glänzender Sieg des Fahrrades über das Pferd. Von neuem hat es sich gezeigt, wie außerordentlich leistungsfähig und verwendbar das Fahrrad ist. Die Distanzfahrt dürfte den Beweis geliefert haben, daß die Radfahrer in nicht allzulanger Zeit auch in militärischer Beziehung eine Rolle spielen werden und daß man ihnen in jenen Kreisen bald die Anerkennung entgegen bringen muß, welche man ihnen bis jetzt versagt hat. Auf die Fahrt selbst zu sprechen kommend, müssen wir vor allen Dingen konstatieren, daß dieselbe unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen stattfand. Wie wir schon eingangs erwähnten, sind die Wege zum Teil speziell auf österreichischem Gebiet unter jeder Beschreibung schlecht. Die ganze Straße ist mit Schottersteinen besäet, durch welche sich zwei tiefe Geleise, die von Wagenspuren herrühren, in Schlangenlinien hinziehen. Wenn es nun geradezu als ein Kunststück bezeichnet werden muß auf einer solchen Jammerstraße in einem flotten Tempo zu fahren, so wird diese Schwierigkeit durch die teilweise sehr erheblichen, sich immer und immer wieder wiederholenden großen Steigungen und Gefälle außerordentlich erschwert. Nicht weniger als ca. 250 Berge waren auf der Tour zu überwinden. Aber nicht nur mit diesen Schwierigkeiten hatten unsere Sportsgenossen zu kämpfen, sondern auch mit einer drückenden Hitze, die von nicht weniger als drei schweren Gewittern abgelöst wurde.

Zwischen Collin und Nienburg ging das kräftige Gewitter später in einen Wolkenbruch über, der die Wege so aufweichte, daß ein Fortkommen kaum mehr möglich war. Von der Heftigkeit dieses Gewitters kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß sämtliche Telegraphen-Verbindungen zerstört wurden und das Berliner Komite längere Zeit keine, und dann die Nachrichten über Wien erhielt. Diesem ersten Gewitter schlossen sich 2 weitere, wenn auch nicht so heftige an, von denen das eine zwischen Zittau und Bautzen, das andere zwischen Spremberg und Luckau niederging. Welch' ein hoher Grad Mut und Selbstverleugnung dazu gehört, alle diese Schwierigkeiten zu überwinden, ist unsagbar. Unsere Sportsfreunde verdienen für diese Bravourleistung umsomehr Anerkennung, als es ihnen geglückt ist, trotz aller dieser Mißstände die gesteckte Aufgabe in so kurzer Zeit zu lösen.

Was die getroffenen Vorkehrungen anbetrifft, so werden dieselben im großen Ganzen als gut und anerkennenswert bezeichnet. Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß einzelne Verpflegungsstationen es weniger darauf abgesehen hatten, den Fahrern etwas zu bieten, als die Gelegenheit wahrzunehmen, horrende, ans Unverschämte grenzende Preise zu erzielen. Luckau und Spremberg soll in dieser Beziehung Großes geleistet haben. Auch andere kleine Handleistungen ließ man sich entsprechend bezahlen, so mußte beispielsweise Fischer für Abreiben seines Rückens 2 ℳ geben. Auf der anderen Seite dagegen hören wir auch wieder, daß einzelne Verpflegungsstationen sich selbst überboten haben. So beispielsweise Bautzen und Trepkow.

Einige für unsere Industrie hochbedeutende Thatsachen hat die Distanzfahrt zu Tage gefördert. Vor allen Dingen muß besonders hervorgehoben werden, daß sowohl Maschinen als auch Gummireifen sich außerordentlich bewährt haben. Fast sämtliche am Ziel anlangenden Fahrer hatten keine Maschinendefekte; ebenso haben sich die Reifen außerordentlich bewährt und dürfte somit die Pneumatikfrage im Großen und Ganzen als gelöst zu betrachten sein. Wenn man berücksichtigt, welche ungeheuren Anforderungen gerade bei dieser Tour in Folge der schlechten Wege u. s. w. an die Maschinen gestellt wurden, so muß man zugestehen, daß sich die verschiedenen Fabrikate außerordentlich bewährt haben und wenig oder kaum verbesserungsfähig sein dürften.

Von weiterem Interesse dürfte es sein zu erfahren, daß die erst ankommenden Fahrer, die ganze Strecke so zu sagen ohne Unterbrechung und Ruhepausen zurückgelegt haben. Es wurden nur kleine Aufenthalte zum Einnehmen von Speise und Trank gemacht, welche niemals länger als höchstens 20 Min. währten. Außerordentlich frisch kam am Ziele der Sieger Fischer an, während Sorge ziemlich angegriffen war, ebenso Gerger und Andersen.

Reheis, Mündner, Jander und Hirsch waren dagegen so frisch, als wenn sie 200 Km. gefahren hätten, ebenso war der größte Teil der später ankommenden durchweg in bester Verfassung. Die Fahrer wurden sofort von dem Ziele, welches an dem durch den Distanzritt bekannt gewordenen Steuerhäuschen auf dem Tempelhofer Felde lag, nach dem Dampfbade gebracht, um sich von dem Staube und Schmutz gründlich zu reinigen. Einige Fahrer, welche von den Gewittern besonders stark getroffen worden waren, sahen auch sehr wenig propre aus. Fahrer wie Maschine waren von Koth und Schmutz vollständig bedeckt und machten einen geradezu unheimlichen Eindruck.

Ferner ist erwähnungswert, daß Fischer, welcher dieses Mal in 31 Stunden ankam, vorher eine Probefahrt unternommen hatte und damals 32 Stunden zur Zurücklegung derselben Strecke benötigte.

Verschiedene Fahrer hatten sich ein genaues Fahrprogramm mit Zeiteinteilung aufgestellt und hielten dasselbe geradezu überraschend genau ein; so benötigte Sorge 15 Min. mehr als seine Zeiteinteilung betrug. Gerger ca. 20 Min. mehr, Andersen trotz Sturz nur 10 Min. mehr. An dem Steuerhäuschen hatte sich bereits früh 9 Uhr eine tausendköpfige Zuschauermenge eingefunden, welche mit großer Geduld auf den erst ankommenden Fahrer harrte. Ohne die Gewitter wären die Fahrer jedenfalls 2 Stunden früher eingetroffen. Die Berliner Tagesblätter hatten die Ankunft der Fahrer als voraussichtlich am Nachmittag bevorstehend angekündigt, weshalb auch um diese Zeit der Andrang stärker als am Vormittage war. Die ankommenden Fahrer wurden vom Publikum enthusiasmiert begrüßt, die Ovationen steigerten sich mit der Zahl der ankommenden Fahrer und zeigten, daß man dem Fahrradsport auch in der Reichshauptstadt seitens der Bevölkerung ein warmes Interesse entgegenbringt. Erst Abends gegen 10 Uhr verlief sich die Zuschauermenge. (Deutscher Radfahrer-Bund.)

---

nur vom roten Hause aus gab es einen solchen, den wohl der Pirate Goff entdeckt und sich deshalb das rote Haus dorthin gebaut hat. Der Gang ist aber, wie Sie wissen, Herr Harold, seit kurzem nicht mehr zu gebrauchen, das tückische Meerwasser hat den Weg hinein gefunden. Der Gang hat aber noch existiert zu Mr. Hastings Zeiten, der jedoch den Eingang in denselben nicht entdeckte, so eifrig er auch danach suchte, glaub's wohl, er ist schlau genug versteckt, aber der alte Freemann hat ihn Herrn Felix verraten, es nützt aber nichts mehr, das verdammte Meerwasser rauscht jetzt hindurch. Wir haben jetzt keine andere Wahl, als die gelandeten Waaren mühselig durch den alten Ziehbrunnen in das Innere des Landes zu spedieren, nachdem wir sie ebenso mühselig von dem schmalen Uferstreifen unter der Klippe, zwischen der Felsenklemme hindurch in die Höhlen hineingezogen haben, denn obwohl der Uferstreifen sich nach einer Seite hin bis an die Landstraße zieht, so können wir doch nicht wagen von dort aus die Waaren gleich weiter zu befördern, die Küstenwächter streifen an diesem Platze zu viel herum. Ja, Herr Harold," fügte der alte Matrose bei, „die Schmuggelei ist mühsam."

„Die Mühsal werdet Ihr Euch in Zukunft sparen, wenigstens mein Bruder und Du, Anselmo."

„So ist es," antwortete der Matrose mit finsterer Stirne, „Herr Felix giebt das Geschäft auf, er hat bereits die vorrätigen Waaren den Genossen überlassen, die mögen zusehen, wie sie damit fertig werden; aber wir gehen doch nächstens zu Schiffe nach dem schönen Portugal, mein Herr, Frau Elma und ich. Landratten werden wir deswegen noch lange nicht."

„Du bist ein unruhiges Blut, Anselmo," lächelte Harold. „Nun, was der Mensch von früh an gewöhnt ist, kann er nicht lassen. Sage, Alter, wie ist denn die Geschichte mit dem Ziehbrunnen?"

„Seht, Herr Harold, vor ungefähr fünfzig Jahren wurden von dem Vater des alten Freemann aus Zufall die noch tiefer gelegenen Felsenhöhlen entdeckt. Freemann grub nämlich einen Brunnen, als er plötzlich in der Tiefe auf der Seite nach der Klippe zu auf eine weite Felsenhöhlung stieß. Es schien, als sei dieselbe in alten Zeiten von einem Gewässer ausgewaschen worden, welches sich von dem höher gelegenen Lande aus durch das Innere der Klippe einen Weg zu See gezwängt hatte. Das Flüßchen war vertrocknet, aber es hatte die Seitenwände der Höhlung so rein ausgewaschen, als sei es von Menschenhänden geschehen. Erstaunt über diese Entdeckung drang der Mann tiefer und tiefer in die sich immer mehr erweiternde Höhlung ein. Da schon von alten Zeiten an die Schmuggler hier ihr Wesen trieben und auch der Brunnengräber mit ihnen in Verbindung stand, so ließ er einstweilen das Graben sein und teilte diese wichtige Entdeckung seinen Schmugglerfreunden mit. Man kam überein, das tiefe Loch, welches Freemann schon in die Erde eingegraben hatte, auszumauern und natürlich den Eingang in die Felsenhöhlung freizulassen. Die Schmuggler richteten das ganze mit Ketten und Eimern gleich einem Ziehbrunnen ein, bauten eine niedrige Mauer oben herum und Freemann deckte tagsüber den vermeintlichen Ziehbrunnen sorgfältig mit Brettern zu. Des Nachts zog man anstatt Wasser Kisten und Ballen aus der Tiefe heraus und schaffte sie in das Innere des Landes mit Hülfe befreundeter Pächter. Da kein Gebäude in der Nachbarschaft stand als das rote Haus, dessen Bewohner ebenfalls heimliche Schmuggler waren und mit den Freemanns nun gemeinschaftliche Sache machten, so verriet niemand den Zweck des sogenannten Brunnens, der in einem dichten Gebüsch verborgen, den Augen der zufällig vorübergehenden Fremden beinahe unsichtbar blieb. Noch heutigen Tages kennt nur wer zur Bande gehört oder mit ihr befreundet ist, das Geheimnis des Brunnens. Nun ist aber alles einerlei. Herr Felix entsagt dem Schmuggel und ohne ihn freut es mich auch nicht mehr. Er und ich sind zusammengewachsen."

„Das weiß ich, mein guter Anselmo," sagte Harold gerührt. „Du hast Not und Gefahr mit ihm geteilt."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell.

Die Schultheißenämter

des hiesigen Bezirks wollen auf 15. August d. Js. neue von den Gemeinderäten aufzustellende Verzeichnisse von solchen Personen, welche um **Leseholzzettel** für die Staatswaldungen nachsuchen, hieher einreichen. Berücksichtigt werden nur **wirklich bedürftige** Personen.

K. Revieramt.

Bad Teinach.

Das Jakobifest

wird am nächsten **Dienstag, den 25. ds. Mts., mittags 3 Uhr,** mit Eselrennen, Wettlauf, Hahnentanz, Sackhüpfen, Klettern und Wassertragen in herkömmlicher Weise hier abgehalten.

Solche, welche sich an Vorstehendem beteiligen, wollen sich zeitig bei dem Unterzeichneten anmelden. Diejenigen, welche als Hahnentänzer und -Tänzerin auftreten wollen, müssen in Bauerntracht gekleidet sein.

Schultheiß **Holzäpfel.**

Revier Hirsau.

Streu-Verkauf

am Freitag, den 21. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
im Hirsch in Oberreichenbach aus Weckenhardt Abt. Lachenmiß:
690 Rm. aufbereitete Moosstreu.

Baustangen,

eine größere Partie, wird am
Donnerstag, den 20. Juli 1893,
nachmittags 5 Uhr,
beim Schulhausneubau im Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Zwerenberg.

Brennholz- und Buchenklötze-Verkauf.

Am Montag, den 24. Juli ds. Js., morgens 10 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen noch

25 Rm. tannenes Brennholz und
13 St. buchene Klötze mit 2,65 Fm.,
zu Wagnerholz sich eignend,

auf dem Rathaus dahier, wozu Liebhaber freundlich einladet

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Donnerstag abend 8 Uhr

Bibelstunde

im Vereinshaus.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden diene zur Nachricht, daß meine liebe Frau

Nane Wochele

Dienstag abend 9½ Uhr sanft entschlafen ist. Beerdigung Freitag nachmittag 4 Uhr.

Christian Wochele.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Gottlob Haydt,
Lederstraße.

Althengstett.

600 Mk.

sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4½% sofort auszuleihen bei

Tobias Angerhofer,
Gemeinderat.

Schreib- und Copiertinten

von **Ed. Beyer, Chemnitz,**
empfiehlt

E. Georgii, Calw.

Ueberall zu haben!

Anerkannt beste Fabrikate!

Bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** u. **schlechtem Magen** nehme die bewährten **Kaiser's**

Pfeffermünz-Caramellen,

welche große Dienste leisten u. sicheren Erfolg haben. Zu haben in den alleinigen Niederlagen per Pak. à 25 ₰ bei **Wieland & Pfleiderer** (alte Apotheke) in Calw und **Ernst Unger** in Gechingen.

Ueberraschend

ist die wohlthätige und verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

Vorr. à Stück 50 ₰ bei **J. F. Oesterlen.**

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen 2c., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen, in Flaschen à 60 ₰.

Spezialität

in **Kaffee,**
roh und frisch gebrannt,
bei **Emil Georgii, Calw.**

Einladung.

Der westliche

Gäusängerbund

feiert am

Sonntag, den 23. ds. Mts.,

sein **X. Bundesfest in Althengstett,** wozu Vereine und Freunde des Gesangs hiemit höflich eingeladen werden. Beginn des Festzugs ½2 Uhr nachmitttags.

Der Ausschuß.

Liebenzell.

Auf die in Nro. 67 des Calwer Wochenblattes erfolgte Geschäftsempfehlung des Flaschnermeisters **Holzäpfel** hier sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, seinen werten Kunden mitzuteilen, daß es Unwahrheit ist, daß derselbe mein Geschäft übernommen; empfehle mich daher meiner werten Kundschaft bestens.

Hochachtungsvollst

G. Gwinner, Flaschnermeister.

Hausverkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, in seinem Garten ein neues Wohnhaus zu

errichten und bringt deshalb sein seitheriges Wohnhaus nebst ca. 8 Ar freiem Platz, welcher zu Gartenanlagen 2c. sehr geeignet ist, zum Verkauf.

Nähere Auskunft wird gerne gegeben.

Stadtbaumeister Kümmerle.

Neue Sendungen von
Prima Mannheimer

Portlandcement,

anerkannt als

Fabrikat ersten Ranges

von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft,

sind wieder eingetroffen bei

Emil Georgii, Calw,
Ziegelei Hirsau,
Maurermstr. **Schaible, Liebenzell,**
" **Weißer, Teinach.**

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** 2c. zu **vertreiben,** besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:

E. Sänger in **Calw.**
Apoth. **Mohl** in **Liebenzell.**

Großer

Spörgel

ist wieder eingetroffen.

E. Georgii, Calw.

Röthenbach.

600 Liter guten

Apfelmost

verkauft

Jakob Kugele.

Weinbeeren:

Filiatra-Corinthen pr. Ztr. ℳ 22.—,
Cesmé-Rosinen,
stielfrei, pr. Ctr. ℳ 16.—,

Weinsteinsäure

in bester Ware empfiehlt

E. Georgii, Calw.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Mein oberes

Logis,

bestehend aus 3 bis 4 Zimmern, samt sonstigem Zubehör, habe auf Martini oder auch früher an eine kleinere Familie zu vermieten

Rud. Scheuerle's Wwe.,
Inselgasse.

Für eine kleine Familie wird auf Martini eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Zu erfr. bei der Redaktion.

Ca. 30 Ztr. neues, gut eingebrachtes

Heu,

sowie ½ Morgen **Dinkel** auf dem Halm hat zu verkaufen

Alt Ochsenwirt Schwämmle.

Am **Freitag** giebt es

Kalk sowie rote Ware

auf der **Ziegelei Oberhaugstett.**

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.

Phönix-Pomade

ist das einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroff. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken Haar- u. Bartwuchses. ☞ Erfolg garantiert.

Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe,
Berlin SW., Charlottenstr. 82, Parfüm.-Fabrik.

Zu haben in **Calw** bei **Eduard Bayer,** Friseur.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw